

Geschichtsloses Deutschlandbild

Die wichtigsten französischen Deutschlehrbücher seit 2000

Jürgen Krauskopf*



Die aktuellen französischen Deutschlehrbücher der Jahre nach 2000 sind bemüht, ein jung-dynamisches, modernes und positives Bild vom Nachbarn und seinen Menschen zu entwerfen. Dabei bleibt allerdings die Geschichte auf der Strecke.

Das Deutschlandbild in französischen Sprachlehrbüchern ist ein seit Jahrzehnten kontrovers diskutiertes Thema. Die einen halten das Bild für veraltet oder zu romantisch, die anderen beanstanden eine mangelnde Ausgewogenheit im Hinblick auf Inhalt und Art der Texte. Unbestritten ist in jedem Fall der Einfluss der Schulbuchtexte auf die Schüler: Neben Eltern, Presse, Fernsehen, Rundfunk und Internet ist das Schulbuch für die Fremdsprache ein wichtiger Faktor für das Bild der jungen Franzosen vom Nachbarland.

Sprachlehrbücher sind eben nicht nur Quelle für Grammatik und Orthographie, sie vermitteln auch Inhalte, die im Collège (Sekundarstufe I) häufig wiederholt und auswendig gelernt und im Lycée (Sekundarstufe II) teilweise lebhaft diskutiert werden. Dies ist auch bei den Lehrbuchautoren der Sekundarstufen I und II unstrittig: „Eine Fremdsprache, das sind nicht nur Vokabeln und Grammatik. Das ist auch eine eigene Geschichte, eine eigene Gedankenwelt und eine eigene Lebensart.“ („Wie geht’s?“ 4e, Paris 2005).

Im Lehrbuch der Klasse 11 „Projekt Deutsch“ (Paris 2004) lesen wir: „Kommunizieren, das heißt sich verstehen und sich ausdrücken, das heißt aber auch die sozialen und ökonomischen Realitäten und die Denk- und Verhaltensweisen der Menschen zu kennen, deren Muttersprache Deutsch ist. Denn die Sprache ist untrennbar mit der Kultur, dem täglichen Leben und der Ge-

schichte der Männer und Frauen verbunden, die sie schreiben und sprechen.“

Im Folgenden werden die Deutschlehrbücher der Collèges und Lycées getrennt behandelt, um eine bessere Vergleichbarkeit mit vorangegangenen Untersuchungen zu gewährleisten. Auch müssen die inhaltlichen Auswahlkriterien der Texte zu Wirtschaft, Politik, Geschichte und dem sonstigen kulturellen Leben für Bücher der Sekundarstufe 2 anspruchsvoller sein.

Die folgenden französischen Deutschlehrbücher werden analysiert:

Deutschbücher im Collège:

- „Wie geht’s?“, 4e (Paris 2005)
- „Wie geht’s?“, 3e (Paris 2004)
- „Kontakt“, 4e (Paris 2002)
- „Kontakt“, 3e (Paris 2003)

Deutschbücher im Lycée:

- „Projekt Deutsch“, 2e (Paris 2004)
- „Projekt Deutsch“, 1re (Paris 2003)
- „Projekt Deutsch“, T (Paris 2005)
- „Deutsch als Pass“, 2e (Paris 2001)
- „Deutsch als Pass“, 1re (Paris 2002)
- „Deutsch als Pass“, T (Paris 2003)
- „Warum“, 1re (Paris 2002)
- „Warum“, T (Paris 2003)

* Dr. Jürgen Krauskopf hat sich seit 35 Jahren intensiv mit dem Deutschland- und Frankreichbild in Schulbüchern in Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträgen sowie in Vorträgen beschäftigt. Er war als Lehrer für Französisch und Politik im Schlossgymnasium Mainz und in der Lehrerfortbildung in Rheinland-Pfalz tätig.

Tab. 1: Quantitative Analyse der Deutschlehrbücher des Collège

Lehrbücher: „Kontakt“ und „Wie geht's“		Deutschlehrbücher der 1990er Jahre im Vergleich	
1. Literatur / Bildende Kunst	26 %	1. Freizeit	45 %
2. Freizeit	23 %	2. Deutsche Landschaften	20 %
3. Deutsche Landschaften	18 %	3. Literatur / Bildende Kunst	18 %
3. Familie	18 %	4. Familie	10 %
4. Schule	8 %	5. Geschichte	5 %
5. Politik	6 %	6. Schule	1 %
6. Geschichte	1 %	6. Politik	1 %

Eine quantitative Analyse der Inhalte der genannten Lehrbücher der Sekundarstufe 1 (Collège) „Kontakt“ und „Wie geht's?“ führt zu den Ergebnissen der Tabelle 1 (im Vergleich dazu die Lehrbücher der 1990er Jahre, siehe auch *Dokumente*, 2/1998, S. 111 ff.). Schon anhand der quantitativen Analyse lassen sich folgende Thesen aufstellen:

1. Die Kategorie des literarisch-künstlerischen Bereichs liegt etwas überraschend vor der Freizeitgestaltung und hat gegenüber den Schulbüchern der 1990er Jahre erheblich an Bedeutung gewonnen.

2. Die Lehrbücher der Jahre nach 2000 sind deutlich weniger von der Rubrik „Freizeit“ geprägt als die der 1990er Jahre.

3. Insgesamt sind die ersten vier Inhaltskategorien ausgewogener vertreten als in den früheren Lehrbüchern.

4. Die Geschichte verschwindet immer mehr aus dem französischen Deutschbuch des Collège.

In den Büchern der Sekundarstufe 2 (Lycée) sieht das Ergebnis schon sehr viel anders aus (siehe Tabelle 2, im Vergleich dazu das in den 1970er Jahren dominierende Lehrbuch „Die Deutschen“):

Tab. 2: Quantitative Analyse der Deutschlehrbücher des Lycée

Lehrbücher: „Deutsch als Pass“ und „Projekt Deutsch“		Deutschlehrbuch „Die Deutschen“ der 1970er Jahre im Vergleich	
1. Literatur / Bildende Kunst	40 %	1. Familie	31 %
2. Politik	28 %	2. Literatur / Bildende Kunst	28 %
3. Freizeit	11 %	3. Politik	27 %
4. Geschichte	9 %	4. Deutsche Landschaften	8 %
5. Deutsche Landschaften	6 %	5. Geschichte	5 %
6. Schule	3 %	6. Freizeit	1 %
6. Familie	3 %	7. Schule	0 %

Daraus kann man folgende erste Rückschlüsse ziehen:

1. Der Bereich Literatur / Bildende Kunst hat deutlich zugenommen und erreicht fast die Werte der 1960er Jahre.
2. Der Bereich Politik ist relativ stabil, wohingegen die Freizeit in besonderem Maße an Bedeutung gewonnen hat.
3. Die Geschichte ist zumindest in den Büchern der Sekundarstufe 2 weiter vertreten.

Analysiert man die Oberstufenlehrbücher getrennt voneinander, so sind die Bücher „Deutsch als Pass“ und „Projekt Deutsch“ in ihrer Inhaltsstruktur sehr ähnlich. Ganz anders sieht es beim Lehrbuch „Warum“ aus, wo der Themenbereich Literatur und Bildende Kunst mit 60 Prozent dominiert, gefolgt von Politik mit 23 Prozent, Geschichte mit 12 Prozent und Freizeit mit 5 Prozent. Wenn man sich diese „nackten Zahlen“ ansieht, könnte man glauben, es hätte bei den französischen Schulbuchautoren und Germanisten eine Rückbesinnung auf die 1950er und 1960er Jahre gegeben. Dem ist aber nicht so, denn die Inhalte der einzelnen Kategorien sind völlig andere. Fast 90 Prozent der ausgewählten literarischen Texte beschränken sich auf Auszüge aus Büchern, die zwischen 1970 und 2004 veröffentlicht wurden und von den Lehrbuchautoren offenbar als aktuell angesehen werden. Der literarische Text hat dabei die klare Funktion, jeweils ein aktuelles landeskundliches Thema zu vertiefen.

Freizeit und Jugend im Collège

Als typisch für die Literaturdarstellung in den Lehrbüchern des Collège kann hier beispielhaft der Songtext-Abdruck des Musik-Hits „Lebe deinen Traum“ der 1980 geborenen Sängerin Jasmin Wagner („Blümchen“) in „Wie geht’s“ (4e, S. 159) angeführt werden: „Hol dir dir Welt! Hol dir das Glück! Kämpf für die Liebe! Schau nach vorn und nicht zurück! Leb deinen Traum!“

Die Lehrbuchautoren bemühen sich in der Regel, möglichst aktuelle Chansons, Gedichte und Songtexte abzudrucken, um dicht an der Aktualität der Schüler zu sein. Die Märchen und

Sagen, die in den Deutschlehrbüchern der 1950er und 1960er Jahre noch erzählt wurden, werden hier durch individuelle Träume und Sehnsüchte der Jugendlichen ersetzt, deren Erfüllung von der eigenen Initiative abhängt: „Hör auf zu schlafen, Dornröschen, denn der Prinz besiegt den Drachen heute nicht für dich. Spring auf dein Pferd und kämpfe für dein Glück und für alles, was dir sonst noch wichtig ist.“ („Wie geht’s“, 3e, S. 138–139).

Daneben werden auch sozialkritische Texte ausgewählt, zum Beispiel „Und das nennt ihr Mut“ von Inge Meyer-Dietrich (1997), in dem ein Jugendlicher einen Diebstahl begeht, ohne genau zu wissen, warum. Vielleicht will er zeigen, dass er Mut hat. Vielleicht will er sich in seiner Gruppe profilieren. („Wie geht’s“, 3e, S. 106–107).

Während sich die untersuchten Bände von „Wie geht’s“ im literarischen Bereich fast nur an der Gegenwart ausrichten, werden in „Kontakt“ auch ältere Texte begrenzt einbezogen. So wird zum Beispiel das „Nibelungenlied“ in einer modernen, humoristischen Erzählfassung abgedruckt. Berühmte deutsche Künstler werden genannt und ihr Leben mit einer Anekdote verbunden, unter anderem Johannes Gutenberg, Johann Wolfgang von Goethe, Thomas Mann, Albrecht Dürer, Ludwig van Beethoven, Albert Einstein, Johann Sebastian Bach, Caspar David Friedrich, Wilhelm Conrad Röntgen, Martin Luther, die Gebrüder Grimm, Rudolf Diesel und Günther Grass. Die Auswahl dieser „großen Deutschen“ wird von den Buchautoren nicht begründet und erscheint recht willkürlich. Es ist eine bunte Mischung von Schriftstellern, Malern, Musikern und Naturwissenschaftlern. Dabei fällt allerdings auf, dass kein Staatsmann oder Politiker in der Reihe der berühmten Deutschen auftaucht: Gustav Stresemann, Konrad Adenauer, Willy Brandt, Helmut Schmidt und Helmut Kohl fehlen.

Der Bereich der Freizeit nimmt in den untersuchten Büchern für das Collège einen der ersten Plätze ein. Diese Rangordnung dürfte durchaus den Vorstellungen der großen Mehrheit der deutschen und wohl auch französischen Jugendlichen entsprechen. Die Darstellung der Freizeit deutscher Jugendlicher will dabei ebenfalls möglichst aktuell und zeitgemäß erscheinen. Die Freizeit ge-

nißt dabei Eventcharakter, und der Aspekt des „Nervenkitzels“ spielt tendenziell eine große Rolle: Man will allein um die Welt segeln, Fallschirmspringen, Bungeejumping erleben oder einen Sitzstreik machen. („Wie geht’s“, 3e, S. 92–93). Selbst der Graffiti-Kunst ist ein ausführliches Kapitel gewidmet. Die Lehrbuchautoren weisen dabei einerseits auf den kriminellen Tatbestand hin, andererseits wird Deutschland bei dieser Gelegenheit als tolerantes Land geschildert.

Dem Sport wird erstaunlicherweise wenig Beachtung geschenkt. Nur das Lehrbuch „Kontakt“ widmet ihm eine Seite, wobei der deutsche Sport mit der Situation in Frankreich verglichen wird. So fragt man sich, warum Deutschland erheblich mehr Medaillen bei Olympischen Spielen gewinnt und erklärt dies mit den freien Nachmittagen für deutsche Schüler im deutschen Schulsystem, die so erheblich mehr Zeit für körperliche Freizeitbetätigungen hätten. Auf den Fußball, der in Deutschland die Massen begeistert, gehen die Lehrbücher kaum ein, man weist aber darauf hin, dass Rugby, das in Frankreich sehr populär sei, in Deutschland keine Rolle spiele.

Freizeit bedeutet für viele Jugendliche aber auch Arbeit, um sich Geld für eine Reise oder größere Anschaffungen zu verdienen. So muss Oliver, der in Berlin wohnt, Prospekte austragen, um eine Reise nach Wien finanzieren zu können. Die Schulbuchautoren von „Wie geht’s“ nutzen an dieser Stelle darüber hinaus die Gelegenheit, um ein stereotypes, allzu einseitig positives Bild vom Verhalten zugezogener Ausländer in Berlin-Kreuzberg zu zeichnen. Als Oliver im „Haus International“ seine Prospekte austrägt, ist er erstaunt über die Höflichkeit der Ausländer, was indirekt ein schlechtes Bild auf die Deutschen wirft: „Und die bedanken sich auch noch höflich und lesen den Prospekt, während die meisten Leute auf der Straße alle im Stress sind. Die haben Zeit hier und Spaß ...“ („Wie geht’s“, 3e, S. 150).

Im Themenbereich Regionen und Landschaften stellt man neben Beispielen aus Deutschland die Schweiz und Österreich vor. Mit Österreich

verbindet man Skifahren, Wien, Mozart und Innsbruck, besondere Aufmerksamkeit widmet man der Donau. („Wie geht’s“, 3e). Darüber hinaus werden Abbildungen von deutschen Städten gezeigt, man spricht über den „wunderschönen“ Dom in Magdeburg, das Schloss und die Gärten von Potsdam oder den Zwinger in Dresden als „Perle des Barock“. Von allen deutschen Städten wird Berlin dabei der meiste Raum gegeben, und alle wesentlichen Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt werden abgebildet.

Im Vergleich zu den Deutschlehrbüchern der 1990er Jahre hat in dieser Kategorie insgesamt eine deutliche „Ostverschiebung“ stattgefunden. Nur Bayern kann seinen Platz in den vorderen Reihen deutscher Landschaften und Städte behaupten. Das Rheinland mit den Städten Köln, Düsseldorf und Mainz, der Rhein mit der Loreley, der Schwarzwald und der Bodensee, einst die

Favoriten französischer Deutschbücher, bleiben hingegen nun unerwähnt. Nord- und Ostdeutschland einschließlich Berlin haben den Süden in der Darstellung überholt. Die Schwerpunkte haben sich offensichtlich verlagert. Dies ist insofern erstaunlich, als französische Reisebüros weiterhin intensiv Werbung für den Süden Deutschlands machen und die Mehrheit der französischen Touristen auch nach wie vor den Süden Deutschlands bevorzugt.

Neben den Regionen und Landschaften nimmt die Kategorie „Familie“ einen der vorderen Plätze in der quantitativen Analyse der französischen Deutschlehrbücher des Collège ein. In „Wie geht’s“ wird am Beispiel von fünf Generationen einer Familie die gesellschaftliche Entwicklung Deutschlands der letzten 90 Jahre nachgezeichnet. Dabei wird auf die Schicksalsschläge und die Erziehungspraktiken während der verschiedenen Epochen eingegangen. Auch hier wird ein positives Deutschlandbild entworfen: Die strenge, autoritäre Erziehung des Kaiserreichs, der Weimarer Republik und des Dritten Reichs wird von dem eher liebe- und verständnisvollen Erziehungsstil, der sich in den 1960er Jahren in der Bundesrepublik durchgesetzt hat, abgelöst.

„Die Darstellung der Freizeit deutscher Jugendlicher will möglichst modern, aktuell und zeitgemäß erscheinen.“

Auch auf traditionell-kulturelle deutsch-französische Unterschiede und Besonderheiten wird eingegangen, was allerdings an manchen Stellen manchmal unfreiwillig komisch wirkt. So sagt Jonas, der in Marseille war: „Wenn ich an das französische Baguette denke, läuft mir das Wasser im Munde zusammen. Aber stellt euch vor, sie trinken kein Mineralwasser sondern Leitungswasser.“ („Kontakt“, 3e, S. 108). Das Lehrbuch „Kontakt“ schildert deutsche Gewohnheiten. Dazu gehören: „der Kaffeeklatsch, zur Begrüßung jemandem die Hand geben, pünktlich sein, bei Rot nicht über die Straße gehen.“ („Kontakt“, 3e, S. 113.).

Die Lehrbuchautoren haben offenbar förmlich nach bestimmten Situationen und Gegebenheiten gesucht, um erklären zu können, was typisch deutsch ist. Aber so wichtig die Schilderung von unterschiedlichen nationalen Gebräuchen und Verhaltensweisen auch sein mag, so problematisch ist deren Generalisierung. Sie sind vielmehr eine Generationenfrage. Pünktlich sein, sich die Hand schütteln, bei Rot nicht über die Straße gehen, Kaffeeklatsch – all das sind Attitüden der älteren Generation. Junge Deutsche schmunzeln darüber.

Sozialkritik im Lycée

Wie sich schon in der quantitativen Analyse andeutet, sind sich die untersuchten Deutschbücher für das Lycée „Deutsch als Pass“ und „Projekt Deutsch“ in der Inhaltsstruktur sehr ähnlich, wohingegen „Warum“ eine Außenseiterstellung einnimmt. „Deutsch als Pass“ und „Projekt Deutsch“ setzen vorwiegend auf die Abbildung einer sozialkritischen Gegenwartsliteratur. Man will direkt an der Aktualität des Nachbarlandes sein. Besonders stark ist diese Tendenz im Lehrbuch „Projekt Deutsch“ ausgeprägt: Marie-Luise Kaschnitz (* 1901), die in den französischen Deutschbüchern traditionell eine große Bedeutung hat, gehört hier schon zu den „Uralten“. Der 1944 geborene Bernhard Schlink ist demgegenüber der deutsche Schriftsteller mit den meisten Textauszügen. Es werden vorwiegend Texte von Schriftstellern abgedruckt, die seit der Nachkriegszeit bis in die 1980er Jahre geboren wurden. In der Reihenfolge der Texte sind das Doris Dörrie (* 1955),

Jakob Arjouni (* 1964), Thomas Brussig (* 1965), Milena Moser (* 1963), Birgit Vanderbeke (* 1956) und Benjamin Lebert (* 1983). Nur der 1940 geborene Uwe Timm bildet in dieser Gruppe eine Ausnahme. Vom Bekanntheitsgrad her ragen dabei besonders Bernhard Schlink mit seinem Roman „Der Vorleser“, Doris Dörrie mit „Bin ich schön?“ und der 1999 erschienene Debütroman „Crazy“ von Benjamin Lebert heraus.

Das Lehrbuch „Deutsch als Pass“ entnimmt zwar auch die meisten Lektionstexte der aktuellen Literatur, aber die 1925 geborene Leonie Ossowski besetzt mit ihrem 1984 publizierten Roman „Wilhelm Meisters Abschied“ eine quantitative Ausnahmestellung: Das Werk bestimmt die gesamte Inhaltsstruktur dieses Lehrbuchs. Der Roman spielt im Berlin der 1980er Jahre. Wilhelm, der sich von seinen Eltern losgesagt hat, gerät in die Hausbesetzerszene, die – wie die Friedensdemonstrationen – in der Darstellung sehr stark idealisiert wird.

Ganz anders ist im Vergleich die Abbildung der Literatur des Nachbarn im Deutschbuch „Warum“. Hier werden bekannte Schriftsteller und Künstler besonders herausgestellt, um ihr jeweiliges Werk und Leben auf mehreren Buchseiten eingehend zu besprechen. Dazu gehören Elias Canetti, Kurt Tucholsky, Heinrich Heine, Sigmund Freud und Kurt Schwitters. Kurt Tucholsky wird dabei mit der höchsten Seitenzahl bedacht, sein Leben in französischer Sprache geschildert.

Die klassische Literatur, wie sie in den Lehrbüchern der 1960er, 1970er und 1980er Jahre noch vorkam, wird nicht thematisiert. Goethe wird zwar vereinzelt noch erwähnt, spielt aber in der Masse der Autoren keine große Rolle mehr. Außerdem gehört es schon zu den Merkwürdigkeiten der aktuellen französischen Deutschlehrbücher nach dem Jahr 2000, dass Friedrich Schiller bei circa 800 Texten völlig übergangen wird. Ähnlich ergeht es auch der Literatur der Romantik. Die modernen Klassiker, Bertolt Brecht, Alfred Döblin, Friedrich Dürrenmatt, Franz Kafka und Thomas Mann kommen zwar noch vor, ihre Textauszüge sind aber quantitativ unbedeutend. Auch die ehemaligen „Stars“ der französischen Deutschlehrbücher, wie zum Beispiel Hermann Hesse und Heinrich Böll, fehlen gänzlich.

Auch in der Darstellung der Politik wird vorwiegend auf literarische Texte zurückgegriffen. Nur 20 Prozent der Textbeispiele sind nicht literarisch, davon wiederum entfallen 50 Prozent auf Texte oder Titelseiten des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel*, 15 Prozent auf die Wochenzeitung *Die ZEIT* und jeweils 10 Prozent auf die *Süddeutsche Zeitung* sowie die illustrierte *Stern* gemeinsam mit verschiedenen Jugendmagazinen. Die übrigen 15 Prozent verteilen sich auf Rundfunkmanuskripte (zum Beispiel der *Deutschen Welle*), Lesebücher, den *Focus*, den *Rheinischen Merkur*, die Zeitschrift *GEO* und die *Berliner Zeitung*. Es fällt auf, dass die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* mit keinem Textauszug vertreten ist.

Natürgemäß ist die Rubrik Politik sehr stark auf die Gegenwart bezogen und bedient sich vorwiegend einer soziologischen Betrachtungsweise. Politische Institutionen, Parteien oder Verbände werden kurz erwähnt. Die Politik als Metier wird dabei grundsätzlich kritisch, teilweise „populistisch-stammtischmäßig“ dargestellt. So gibt es in „Deutsch als Pass“ (T) eine Arbeitsanweisung an die Schüler: „Schreiben Sie eine Rede, die den Wählern gut gefallen könnte. Sie dürfen ruhig ein bisschen lügen.“ Als Einleitung des Kapitels „Politik“ lesen wir: „Das ist die Kunst, von den Reichen das Geld und von den Armen den Stimmzettel zu bekommen, indem man ihnen verspricht, die einen vor den anderen zu beschützen.“ („Deutsch als Pass“, T, S. 137).

Die Integration der in Deutschland lebenden Ausländer machen alle französischen Deutschbücher zu einem der Hauptthemen, erwartungsgemäß vor allem die Integration der Türken. Häufig wird dabei in den Lektionstexten der Begriff „Heimat“ problematisiert: „In Istanbul vermisst sie Bayern, in Hofolding die Türkei. Heimat ist ein schweres Wort für Semra.“ („Deutsch als Pass“, 2e, S. 132).

Ungewöhnlich ist die Aufnahme eines Artikels aus *Le Monde* in französischer Sprache mit der Überschrift „Généreuse Allemagne“. Darin lobt die französische Tageszeitung die Großzügigkeit Deutschlands bei der Aufnahme von Flüchtlin-

gen. Hier spürt man das Bemühen der Buchautoren, ein sympathisches Bild von Deutschland zu zeichnen, das durch Toleranz und Großzügigkeit gekennzeichnet ist. Zwar weist man auf die Schwierigkeiten bei der Integration der Türken und Asylanten hin, aber die Texte, Fotos und auch Karikaturen scheinen offensichtlich dazu bestimmt zu sein, ein möglichst objektives und dabei grundsätzlich positives Bild von der Situation der Ausländer in Deutschland zu geben.

Auf Intoleranz und Gewalt in der deutschen Gesellschaft werden die Schüler nur am Rande und indirekt durch drei Plakate aufmerksam gemacht, die sich gegen Rechtsradikalismus wenden: 1. „Mensch wach auf“ (Junge Union), 2. „Platzverweis gegen rechte Gewalt“ (Jusos) und 3. „Wir stehen auf für Menschlichkeit und Toleranz“ (Bürgerinitiative). („Projekt Deutsch“, 1re, S. 112).

Auffallend ist, dass in der Kategorie Politik die deutsch-französische Freundschaft weder quantitativ noch qualitativ hervorgehoben wird. Nur

„Politik und Literatur müssen Spaß machen, das Deutschlandbild erhält zunehmenden Event- und Beliebigkeitscharakter.“

Fotos von Konrad Adenauer und Charles de Gaulle, Jacques Chirac und Helmut Kohl beziehungsweise Gerhard Schröder erinnern an die deutsch-französischen Beziehungen, wobei deren besondere historische und politische Rolle in Europa nicht zum Ausdruck kommt.

Zwar wird in einem Text des *Rheinischen Merkur* über die „D-Day-Feiern“ 2004 in der Normandie berichtet, aber man vermisst vertiefende Erläuterungen in einem Oberstufenbuch. Entweder ist die deutsch-französische Kooperation zu einer Selbstverständlichkeit geworden, oder man will die Schüler nicht mit historischen Analysen und Bezügen „langweilen“.

Es zeigt sich, dass die Schulbuchautoren hier in erster Linie auf Erlebniszählungen setzen, die die deutsch-französischen Beziehungen personifizieren. So berichtet beispielsweise der elsässische Grenzgänger Martin Graff in einem abgedruckten Beitrag aus der *ZEIT* von seiner ersten Deutschlandreise. Für dieses methodische Vorgehen der Autoren spricht auch der von vielen

Lehrbüchern wiedergegebene Romanauszug aus Doris Lotts „Mein blau-weiß-rotes Herz“, in dem sich die Schriftstellerin kritisch mit ihrem Geschichtslehrer auseinandersetzt, der ihr die Aufgabe stellte, über Beschimpfungen und verzerrte Bilder zu Deutschland in französischen Geschichtsbüchern zu schreiben.

Die Schulbücher bieten auf diese Weise statt eines analytisch-nüchternen Berichts über die deutsch-französischen Beziehungen ein Bild emotionalen Erlebens von gegenseitigem Kennenlernen, Annähern und Aussöhnen der Nachkriegsgeneration, was die Schüler sicherlich auch eher anspricht.

Fazit

Die französischen Deutschlehrbücher der Jahre nach 2000 geben sich insgesamt sehr jugendnah. Sie lesen sich wie eine Mischung aus politisch-literarischem Magazin, Illustrierten, Freizeitheften und touristischen Werbebroschüren für Deutschlandreisen. Man spürt das Bemühen der Buchautoren, sich dem Geschmack der Jugendlichen anzupassen, auf ihre Interessen und ihr Alter einzugehen und dabei Werbung für Deutschland zu machen. Auch die Sprache passt sich stellenweise dieser Tendenz an.

Deutschland wird möglichst in seiner Aktualität, seiner Gegenwart dargestellt, die Geschichte überlebt dabei nur noch in ein paar „trockenen“ Geschichtszahlen. Auch die Literatur wird von dieser „Aktualitätswelle“ bestimmt. Ihre sozialkritischen Texte vervollständigen ein modernes, jugendlich-dynamisches, positives und „cooles“

Deutschlandbild. Die klassische und romantische Literatur wird weitgehend ignoriert, das romantische muss dem pragmatischen Deutschland weichen. Eichendorff, Novalis, Wagner, Heine und Hesse haben gegen schnelllebige Datenkommunikationssysteme kaum noch eine Chance. Deutsche Literatur und deutsche Politik müssen Spaß machen.

Als typisches Beispiel für diese Tendenz ist die Präsentation des Reichstages in Berlin zu nennen: Die Geschichte des Reichstages wird nur ganz „nebenbei“ erwähnt, der von den Künstlern Christo und Jean Claude verhüllte Reichstag dagegen als Foto groß herausgestellt. Die Schulbuchautoren übernehmen dabei eine Schlagzeile der *Berliner Zeitung*: „Hauptsache Spaß“. Politik scheint nur dann interessant zu sein, wenn sich damit ein „Event“ verbindet: „Am Reichstag ist Rummel ... wie seit dem Mauerfall nicht mehr.“ („Projekt Deutsch“, 1re, S. 132–133).

Was fehlt in diesem Deutschlandbild, ist der „hässliche, ausländerfeindliche Deutsche“ mit Springerstiefeln und Kurzhaarschnitt, der gerne zuschlägt. Die Buchautoren wollen ein Deutschland des Friedens zeigen, wo der ehemals so gefürchtete militaristische Deutsche nicht mehr vorkommt. Dies ist mehr als rühmlich, allerdings laufen die französischen Schulbuchautoren dabei Gefahr, dass das Deutschlandbild sich nicht nur von Goethe, der klassischen und romantischen Literatur und der wechselvollen deutsch-französischen Geschichte entfernt, sondern insgesamt geschichtslos wird. Statt zur Reflexion und Standortbestimmung anzuregen, erhält es zufälligen Event- und zunehmenden Beliebigeitscharakter.